

Der periodische Sternschnuppenregen.

Ohne bisher auf befriedigende Weise die jährlich zweimal sich wiederholenden Erscheinungen des sogenannten Sternschnuppen- oder Meteorregens zu erklären, weiß man jetzt aufs bestimmteste, daß sie seit 12 Jahren jedes Mal den 28, 29, und 30. Wintermonat sich erneuert. Aber auch den 26. und 29. Heumonats jedes Jahres ereignet sich ein ähnlicher ätherischer Feuerregen, dessen Kugeln oft ziemlich groß sind und ein helles Licht verbreiten.

Merkwürdig ist es noch, daß jedes Mal einige Zeit vor dem angedeuteten Ereignisse die Sternschnuppen ebenfalls sehr häufig fallen. Man hat dieß nicht allein im Jahr 1839 gegen Mitte Heumonats und des Wintermonats beobachtet, sondern auch den 17. Heumonats vorigen Jahrs. Der Direktor der Sternwarte zu Neapel, Professor Capocci, folgert daraus, daß man diese fallenden Lichtkörper als das Ergebnis einer Anhäufung von Weltgrundstoffen, die im Raume zerstreut sind, betrachten muß, und welche genöthigt sind, mittelst der magnetischen Kraft durch die entgegengesetzten Pole sich zu vereinigen.

Man kann daraus schließen, daß es in dem von den Planeten durchlaufenen Raume ganze Schichten oder Strömungen von Nebelfleckstoff gibt, welche sich in einem mehr oder weniger festen magnetischen Zustande befinden, und die vom Erdball beim Laufe um die Sonne in gewissen Zeiträumen durchschnitten werden; daß die lockersten dieser leuchtenden Theilchen das Nordlicht bilden; daß andere, schon etwas dichtere Theile, gegen die Erde gezogen werden, und sich uns als Sternschnuppen zeigen, und daß die größern derselben von uns als Feuerkugeln (Meteorsteine) bezeichnet werden; daß endlich die Kometen selbst weiter nichts sind, als aufgehäufte Massen solcher leuchtenden Nebelflecken, welche durch ihre eigenthümliche Schwere der Kraft der Planeten entgehen.